

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 12 (1867)  
**Heft:** 23

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XII. Jahrg.

Samstag, den 8. Juni 1867.

N. 23.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franco durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder  $\frac{4}{5}$  Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Nebstamen in Kreuzlingen, St. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

## Eine Ansicht über den Anschauungsunterricht.

(Von H. B.)

Unter den verschiedenen Ansichten über den Anschauungsunterricht, die sich in der letzten Zeit geltend gemacht haben, möchte die folgende eine von den gewöhnlichen mehrfach abweichende, nichtsdestoweniger aber der vollen Beachtung jedes Schulmannes und der Behörden würdige zu sein beanspruchen. In der „pädagogischen Enzyklopädie“ von A. Schmid, im zweiten Artikel über den „Anschauungsunterricht“ von L. Völter, lesen wir:

Das Verfahren der Nachfolger Pestalozzi's, — welcher von der Betrachtung des menschlichen Leibes ausgeht —, wie verschieden sie auch ihren Stoff wählen und anordnen mochten, befolgte immer den Grundsatz: das Zunächstliegende zum Gegenstande der Anschauung zu machen. Dieses Zunächstliegende, als z. B. die Schultube, das Wohnhaus u. dgl., ist aber doch immer etwas, was das Kind schon kennt, was ihm nicht neu ist, was es jedenfalls im täglichen Leben immer genauer erlebt und kennen lernt, was folglich auch nicht das direkte Objekt seiner Wissbegierde und das Mittel für die Weckung seiner Geisteskraft sein kann. Was als Bildungstoff verwendet werden soll, muß allerdings einerseits Anknüpfungspunkte im Geiste des Bildlings vorfinden, muß dem ihm bereits Bekannten verwandt und ähnlich sein; auf der andern Seite muß es aber auch etwas dem Kinde Neues, Fremdartiges an sich haben, etwas, wodurch sein Gesichtskreis erweitert und seinem Geiste neue Anschauungen zugeführt werden. Was das Kind als etwas Neues ansieht, ist gleichsam

eine Weckstimme für seinen schlummernden, auf sich selbst beschränkten Geist, die ihn zu neuer Thätigkeit, zu neuer Ausbietung seiner Kraft auffordert und so die Assimilation in Gang bringt. Sache des Lehrers ist es, diesen Assimilationsprozeß zu vermitteln und zu unterstützen dadurch, daß er an die im Kinde liegenden Anknüpfungspunkte anknüpft. Und es ist mithin gerade das, was nach Pestalozzi und seinen Nachfolgern das Zunächstliegende ist, der unpassendste Stoff für die erste Geistesgymnastik in der Schule. „Es ist, wie Palmer (Evangelische Pädagogik, 2. Aufl. S. 362) sagt, eine Begebenheit, eine Scene aus fernen Räumen oder Zeiten, wenn sie des Kindes innerem Auge zugänglich und faßbar ist, weit näher, als was etwa im eigenen Wohnort am heutigen Tage vorgeht, ihm aber innerlich fremd ist, — das Gemeine, Alltägliche ist seinem Geiste ferner, als das Hohe und Göttliche.“ Zudem hat jene Analyse des „Zunächstliegenden“ Pestalozzi und seine Anhänger in Gebiete geführt, welche jedem auf den ersten Blick als dem Kinde fernliegend erscheinen müssen, nämlich in das Gebiet der Kunst und der ihr eigenthümlichen Sprache, z. B. in's Gebiet der Anatomie, der Technologie mit ihren verschiedenen Gewerben, oder gar in's Gebiet der abstrakten Logik, wie denn in der That der ganze Anschauungsunterricht, wenn man's genau bei Licht besieht, sich eigentlich in lauter Abstraktionen bewegt und seiner letzten Tendenz nach darauf hinausläuft, dem Kinde ein logisches, reflexives Bewußtsein der es umgebenden Welt anzubilden. Gleich als wenn das reale Weltbewußtsein, welches durch das unmittelbare Erleben im Menschen begründet wird und das unsichtbare Fundament



seiner ganzen Weltstellung bildet, — keinen Werth hätte, wenn es nicht in die höhere Potenz, zum Bewußtsein des Bewußtseins erhoben würde.

Der Verfasser ist nun der Ansicht, daß „ein eigener, von den übrigen Schulfächern isolirter Anschauungsunterricht ebenso überflüssig sei, wie weiland eigene isolirte Denkübungen, und daß es Aufgabe des Lehrers sei, den Zweck, den man mit einem isolirten Anschauungsunterricht erreichen will, durch eine vollkommnere Behandlungsart der eigentlichen Schulfächer zu erreichen.

Da die Schule überhaupt, somit auch die Volksschule, den Zweck hat, ihren Schülern eine Bildung zu geben, die das Leben selbst ihnen nicht zu geben im Stande ist, die aber das Leben, wie es einmal in unserm zivilisirten Zustande ist, von ihm fordert, so kann der Bildungstoff der Volksschule nicht der nämliche sein, wie der, den das unmittelbare Leben darbietet; es ist also der Lehrstoff, den der sogen. Anschauungsunterricht verwendet, sofern er aus den unmittelbaren Lebenskreisen der Volksschüler genommen ist, ein dem Schulzweck nicht angemessener.

Für das Leben erzieht die Schule, indem sie den Schüler in eine fremde Welt, in ein fremdes Leben einführt, dadurch den Kreis seiner Anschauungen, Begriffe u. s. w. erweitert, überhaupt die Zahl der geistigen Assimilationsstoffe vermehrt und ihn so aus seiner natürlichen geistigen Beschränktheit heraus auf einen höhern Standpunkt der Betrachtung der menschlichen Dinge erhebt. Die 2—3 Jahre, in welchen der Anschauungsunterricht die Kinder innerhalb der bisherigen Sphäre ihrer Anschauung festbannt, ist daher eine für den wahren Zweck der Schule mehr oder weniger verlorne Zeit.

Da der Stoff, den der Anschauungsunterricht verwendet, ein den Kindern mehr oder weniger schon bekannter und geläufiger ist, so kann seine eigentliche Absicht nicht die sein, ihnen Kenntnisse beizubringen; sein letzter Zweck muß nothwendig ein bloß formaler sein. Mit seinem Prinzip, vom sinnlich und räumlich Zunächstliegenden auszugehen, sieht sich der Anschauungsunterricht unvermeidlich zu der Aufgabe hingedrängt: die Anschauungen des Kindes und seine daraus gewonnenen Lebenskenntnisse logisch zu ordnen, sie zu Begriffen zu erheben, überhaupt sein Selbst- und Weltbewußtsein auf die höhere Stufe der logischen Abstraktion zu erheben. Dies ist so sehr Verhängniß des An-

schauungsunterrichtes, daß auch diejenigen Methodiker ihm verfielen, die dem Grundsatz nach dem „Realismus“ huldigten. Dadurch wird der Anschauungsunterricht seiner Form nach ein den geistigen Entwicklungsstufen des Kindes völlig unangemessener, seine geistige Entwicklung verfrühender Unterricht.

Hieraus ergeben sich folgende zwei Grundsätze:

1) Der Anschauungsunterricht darf, wenn er geistbildend sein soll, seinen Stoff nicht aus dem Leben nehmen, d. h. aus den engen Kreisen, in denen sich das Kind täglich bewegt, — sein Stoff muß eben daher geholt sein, woher ihn der Schüler überhaupt holt, aus der Fremde, d. h. aus Kreisen, die für das Kind noch eine Fremde sind, von denen es bisher noch keine Anschauung hatte. Dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, daß ein vermittelnder Uebergang von den bisherigen zu den neuen Anschauungskreisen nöthig ist, ja daß der Unterricht fortwährend an die bisherigen Anschauungen anknüpfen und das Neue durch sie illustriren muß. Der Anschauungsunterricht muß sich also in einzelne Anschauungskurse auflösen, welche die unterste Stufe und die einzelnen Lehrfächer bilden und den nachfolgenden Unterricht in denselben wirklich materiell vorbereiten.

2) Der Anschauungsunterricht darf seiner Form nach nicht über die geistige Entwicklungsstufe des Kindes hinausschreiten, er muß sich durchaus in der Form der Anschauung bewegen und zwar der Anschauung, wie sie sich für das Kind in seinem ersten Vernalter eignet, der Einzelanschauung. In dieser muß das Kind zuvor erstarken, ehe es zu zusammengesetzten Anschauungen oder gar zu begrifflichen Abstraktionen und systematischen Ueberblicken geführt werden kann.

So möge denn der Lehrer, wenn die Kinder im Beobachten, Aufmerken und Sprechen allzu ungelübt sind, beim Eintritt in die Schule immerhin Unterhaltungen mit ihnen führen über ihren Vor- und Zunamen, ihr Alter, ihre Eltern, die Schule und was darin ist; aber er muß dabei immer eingedenk bleiben, daß diese Sachen eigentlich nicht in die Schule gehören, daß er damit einen Zweck zu erreichen sucht, der von der Schule ihrer Natur nach schon als erreicht sollte vorausgesetzt werden dürfen;



er muß sie daher beiseite legen, sobald der Beobachtungs-, Aufmerk- und Sprechtrieb erwacht und einigermaßen erstarkt ist; auf keinen Fall darf er meinen, mit methodischer Mengstlichkeit einen gewissen Anschauungskursus vollständig durchmachen und so und so lange treiben zu müssen. Man erinnere sich doch, daß mehr als alles andere die Persönlichkeit des Lehrers im Stande ist, die gebundene Rezeptivitätskraft des Kindes zu entbinden und daß, wo es an dieser fehlt, der isolirte Anschauungsunterricht an und für sich den beabsichtigten Zweck doch nicht erreicht, daß aber, wo männliche Kindlichkeit sich mit didaktischer Weisheit verbindet, dieser Zweck auch mit den eigentlichen Schulfächern sich erreichen läßt. In diese selbst also muß der Lehrer jedenfalls die Kinder sobald als möglich und schon neben jenen Vorererzittien einführen. Sie alle müssen in ihrem Theil anschaulich behandelt werden; ein förmlicher Anschauungsunterricht kann jedoch nur in zwei Fächern stattfinden, in den zwei Fächern, die es mit anschaulichen Realien zu thun haben, und diese sind: **Natur und Geschichte.**

1) In dem Fach der Naturkunde müssen, wie erwähnt, zuerst lauter Einzelbilder dem Kinde vorgeführt werden und zwar noch unbekannte, mit allmählichem Uebergang von weniger Bekanntem zu Unbekanntem, von Einheimischem zu Fremdem, oder von unmittelbarer zu mittelbarer Anschauung. Den Stoff bieten die drei Naturreiche dar, besonders das Thier- und dann das Pflanzenreich. Sorgfältig muß dabei das Eingehen auf wissenschaftliche Klassifikation, auf anatomische Zergliederung vermieden werden und die Beschreibung und Schilderung muß sich streng auf das beschränken, was unmittelbar angeschaut werden kann, z. B. die Thiere nach ihren hauptsächlichsten äußerlichen Merkmalen und Kennzeichen, ihren Eigenschaften, Fähigkeiten, Instinkten, ihrem Rugen, ihrer Lebensweise, und das alles gewürzt durch das Einstreuen von Erzählungen aus dem Thierleben und durch charakteristische Fabeln. Gute Abbildungen müssen natürlich fehlende lebendige Exemplare zu ersetzen suchen.

Was nun 2) das Fach der Geschichte betrifft, so ist die biblische Geschichte diejenige, mit welcher der Geschichtsunterricht begonnen werden muß.

Freilich trägt die biblische Geschichte gar viel für das Kind Fremdartiges in sich, aber dieser Umstand ist ja nach dem oben Gesagten kein Grund

gegen ihre Aufnahme in den ersten Elementarunterricht, vielmehr ein Grund für sie, indem gerade darin ihr Werth für die Bildung des Kindes begründet ist. Sache des Lehrers ist es allerdings, dieses Fremdartige dem Kinde anschaulich und faßbar zu machen.

Für den Anschauungskursus der biblischen Geschichte sind geeignet: Einzelbilder ohne chronologischen oder gar pragmatischen Zusammenhang, biographische Darstellungen der Hauptgestalten, um die sich die Geschichte gruppirt, Erzählungen aus dem Kreise des Familienlebens, von dem die Kinder bis jetzt bloß eine Anschauung haben.

Und nun das Fremdartige in der biblischen Geschichte, das ist vor allem die Sprache. Um die Geschichte dem Kinde anschaulich zu machen, muß sie nothwendig in die jetzige Weise zu erzählen übertragen werden. Der Lehrer muß, freilich ohne Zuthat falscher Ausschmückung, das von der Bibel häufig nur in großartigen Umrissen gegebene Bild ausmalen.

Fremdartig sind ferner die Zeiten mit ihren gesellschaftlichen Formen, Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen u., z. B. das Zelt- und Nomadenleben, die Bauart der orientalischen Häuser mit flachem Dach, Söller und Höfen; die Handmühlen, die Speisen, die Sitten bei Mahlzeiten u.

Das alles muß beschrieben, erklärt, bildlich veranschaulicht werden, und gewiß hat es für Kinder mehr Anziehendes, Belehrendes, überhaupt geistig Bildendes, wenn man ihnen das Bild oder gar das Modell eines orientalischen Zeltes oder Hauses zeigt und erklärt, als wenn man das Modell eines occidentalisches Bauernhauses vornimmt. Fremd und unbekannt ist den Kindern der Schauplatz der biblischen Geschichte. Ohne Kenntniß desselben hängt aber die Geschichte in der Luft und ist ein Gemälde, das aus Staffage ohne Landschaft besteht.

Es ist nun freilich auf der untersten Stufe kein förmlicher geographischer Unterricht möglich; aber es können doch landschaftliche Schilderungen einzelner Gegenden und Orte, z. B. der Wüste, der Dase Glim, von Jerusalem u. gegeben werden; es kann vieles über das eigenthümliche Klima des Landes, über seine Pflanzen- und Thierwelt mitgetheilt werden. Und dazu, wo immer möglich, über alles gute Abbildungen.



## Schweizerischer Lehrerverein.

Das Verzeichniß der Traktanden für die Versammlung des schweiz. Lehrervereins in St. Gallen (siehe Nr. 1, S. 3 d. Bl.) ist nach einer Mittheilung des Lit. Vorstandes in nachstehender Weise ergänzt worden:

### Sektion für Lehrer aus der franz. Schweiz.

Präsident: Herr Professor Dr. Mauron.

Thema (nach Vorschlag des Herrn Referenten):

„Erreichen in den nicht phonetischen Sprachen (speziell in der französischen und englischen) die sogenannten orthographischen Diktate, wie sie noch üblich sind, ihren Zweck? Wenn dies nur theilweise oder gar nicht der Fall ist, was ist zu thun?“

(Auch die Redaktion der französischen Schulzeitung (l'Éducateur) wird um Aufnahme dieser Anzeige gebeten.)

## Literatur.

1. Der wirkliche Anschauungsunterricht auf das Schreiben und Lesen angewendet von Fr. Benst, Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Zürich. I. Theil: Schreiblesebuch. Zürich, Verlagsmagazin, 1867. 16 und 88 Seiten.

Das Schreiblesebuch beginnt in ähnlicher Weise, wie sie von mehreren deutschen, namentlich sächsischen Lehrern und an der Lehrerversammlung in Bern auch von Widmer in Dießenhofen vorgeschlagen oder durchgeführt worden, mit dem Zeichnen von einfachen Umrissen. Erst bietet es Seite 1—19 nur Zeichnungen (Spirallinie, Eier im Nest, Früchte, Bäume, Fische, Blumen, Häuser u.), dann kommen von Seite 20 an neben weitem Bildern die ersten kleinen Schreibbuchstaben, S. 30 bereits einige große Buchstaben und S. 40 auch die ersten Druckbuchstaben in Wörtern und bald in Sätzen. Die letzten 16 Seiten geben ausschließlich in Druckschrift einfache Beschreibungen der im Büchlein enthaltenen Bilder. Die Einleitung bietet theils Andeutungen über den Gebrauch des Schreiblesebuches, theils bespricht sie sanitärische Verhältnisse, besonders den Schultisch und dessen Einfluß auf Körperhaltung und Gesundheit einerseits, auf die Methode beim Schreibunterricht anderseits.

2. Praktische Sprachstudien mit besonderer Rücksicht auf Uebersetzungskunst, Stilistik und materienweise Sprachbehandlung, von Fr. Caprät, Uebersetzer an der schweizerischen Bundeskanzlei. Bern, J. Heuberger, 1867. 156 S. 2 Fr.

Kein Buch für zusammenhängende Lektüre, auch nicht zum bloßen Nachschlagen, obgleich ein alphabetisches Register dies erleichtern soll, und nicht ein Buch, das seinen Gegenstand erschöpfend behandeln könnte; aber ein Buch so recht zu sprachlichen Studien geeignet, voll trefflicher Winke und fruchtbarer Anregungen. Auf eine ausführliche Darlegung des Inhaltes müssen wir aus Mangel an Raum verzichten. Dagegen geben wir einige Proben von „Zweideutigkeiten im Ausdruck“ und von „negativen Uebersetzungskünsten“, auf welche die Schrift aufmerksam macht. Zweideutigkeiten: Er, der diese Welten sein hieß (a. in's Dasein rief; b. die seinigen hieß). — Man verlor viel an ihm (a. weil er viel geleistet hatte; b. weil er seine Schulden nicht bezahlte). — Je demande la protection des oiseaux (a. protection de l'homme sur les oiseaux; b. des oiseaux sur l'homme, etwa gegen schädliche Insekten). — Abschaffung der Uebungen, die wir für unbedingt nöthig halten (wird die Abschaffung oder werden die Uebungen für nöthig gehalten?). — Das von A. ererbte Vermögen (ist A. Empfänger oder Erblasser?). — A. entschloß sich zu einer ähnlichen Operation, wie sie seiner Zeit B. ausführte, freilich unter schwierigeren Verhältnissen (beziehen sich die schwierigeren Verhältnisse auf A. oder B.?). — Der württembergische Thierschutzverein redet von einer thörichten Zerstörungssucht nützlicher Thiere, statt: th. Sucht, n. Th. zu zerstören, wie wenn die nützlichen Thiere solche Zerstörungssucht hätten. — Uebersetzungskünste: An den Grenzen haben sich Korps gebildet, welche die österreichische Armee unter N. in Athem halten = formati dei corpi, che tengono l'armata austriaca sotto N. in Athem. — Auch der Protestantismus leidet an dem Krebsübel = le protestantisme souffre aussi du chancre. — Die Straße nach Bedürfnis weiter führen = continuer la route jusqu' à Bedürfnis. — Faux commis = falscher Kommiss, statt: begangene Fälschung. — Ich heiße Magister, Doktor gar = je m'appelle le docteur Gar. — Mis en vigueur pour 1866 = für 1866, statt: mit dem (auf das) Jahr 1866. — Doch, wir



wollen diese Auszüge nicht vermehren, wir beschränken uns vielmehr darauf, Sprachlehrern und Andern, welche Sinn für feinere sprachliche Unterscheidungen haben, die reichhaltige und sehr anregende Schrift zum Studium bestens zu empfehlen.

**3. Französische Chrestomathie, von Conrad v. Orelli, zweiter Theil, dritte, verbesserte Auflage.** Zürich, Fr. Schultheß, 1867. 332 S. 2 Fr. 55 Rp.

Die Chrestomathie enthält im 2. Theil: 1. histoire, biographies; 2. narrations fictives; 3. voyages, descriptions; 4. poésie didactique, narrative, lyrique; 5. poésie dramatique (mort de César, par Voltaire). Die dritte, von Prof. Joh. Schultheß besorgte Auflage hat einige der frühern Lesestücke durch vier größere anziehende Erzählungen ersetzt. Die wünschbaren sachlichen und sprachlichen Anmerkungen fehlen nirgends. Für mittlere und höhere Klassen von Gymnasien, Industrieschulen und ähnlichen Anstalten ist Orelli's Chrestomathie noch immer ein sehr brauchbares und empfehlenswerthes, auch äußerlich gefällig ausgestattetes Lesebuch.

**4. Manuel de composition française, par Dr. E. Lentz et Dr. H. Mensch.** I. partie: premiers exercices de composition. Berlin, Max Boettcher. 116 Seiten kl. 8°. 12 Sgr.

Das Büchlein soll den Uebergang von bloßen Exercitien zu freien Aufsätzen vermitteln und für diesen Zweck kann es ganz gute Dienste leisten. In den Uebungen zeigt sich ein zweckmäßiger Stufengang und eine gewisse Manigfaltigkeit des Stoffes; dem Lehrer ist beim Gebrauch noch alle Gelegenheit zur Auswahl gestattet.

**5. Praktischer Lehrgang für den ersten Unterricht in der französischen Sprache nach methodischen Grundsätzen bearbeitet von L. Rudolph, Oberlehrer in Berlin.** 3. Aufl. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung, 1866. I. Theil: Lehr- und Übungsbuch, 238 Seiten, 15 Sgr.; II. Theil: Lesebuch, 180 S., 10 Sgr.

**6. Lehr- und Übungsbuch der franz. Sprache für Real- und Bürgerschulen, eine vollständige Schulgrammatik, von F. W. Körbik.** Dresden, L. Ehlermann, 1866. I. Cursus 98 Seiten. II. Cursus 232 Seiten.

**7. Lehrbuch der franz. Sprache, mit besonderer Berücksichtigung des freien mündlichen Gebrauchs derselben, von G. Schulz.** Hamburg, H. Grüning, 1866. II. Theil, 285 S. 18 Sgr.

**8. Praktischer Lehrgang zur Erlernung der franz. Sprache, für Bürger-, Real- und Töchter-**

**schulen, von J. P. Magnin und A. Dillmann.** Wiesbaden, Kreidel, 1867. 2. Abtheilung, 144 S.

Bier ganz brauchbare Hülfsmittel für den Unterricht in der französischen Sprache; aber einen wesentlichen Vorzug vor manchen andern derartigen Lehrbüchern, die in schweizerischen Schulen meistens im Gebrauch sind (Lesebücher von Breitingen und Fuchs, Schwob, Mievill, Orelli, Ahn u. a.; Elementarkurse von Georg, Plöß, Mievill, Ahn u. a. m.), wüßten wir nicht eben namhaft zu machen.

**9. Der gegenwärtige Zustand des Taubstumm-Bildungswesens in Deutschland.** Eine Mahnung an die Taubstumm-Lehrer und ihre Vorgesetzten, die Schulbehörden, die Geistlichen und Aerzte, die Staatsregierungen und Landesvertreter. Von Hill, Inspector der Taubstumm-Anstalt zu Weisenfels. Weimar, H. Böhlau, 1866. 326 S. 6 Fr. 70 Rp.

Ein vortreffliches Werk, das durch geschichtliche und statistische Mittheilungen, durch pädagogische und didaktische Winke, durch eine freie, den Fortschritt bezweckende Kritik des Bestehenden und durch begeisterte Hinweisung auf neue Zielpunkte nicht nur Lehrern und Vorstehern von Taubstumm-Anstalten, sondern auch Lehrern überhaupt und Andern, welche irgend mit Taubstumm in Verührung kommen und ein Herz für diese Unglücklichen haben, ein freundlicher Führer und Rathgeber sein wird. Wir fügen nur noch bei, daß der Verfasser, der auch verschiedene Lehrbücher für Taubstumme herausgegeben, schon über 35 Jahre im Dienste der Taubstumm-Bildung thätig gewesen und zu einer tüchtigen Leistung auf diesem Gebiet in hervorragender Weise befähigt sein mußte.

## Schulnachrichten.

**Bern.** Kürzlich fand hier nach der N. B. Schulzeitung eine Hauptversammlung der Antheilhaber an der bernischen Lehrerkasse statt. Diese besitzt, nachdem das letzte Jahr abermals einen Zuwachs von 3733 Fr. gebracht, gegenwärtig ein Vermögen von 388,700 Fr. Während die Jahresbeiträge der (836) Mitglieder sich nur auf 7—8000 Fr. belaufen, kann die Kasse, die unter ihren Einnahmen noch 19 bis 20,000 Fr. Kapitalzinsen und 9000 Fr. Staatsbeitrag zählt, jährlich mehr als das Vierfache jener Summe verausgaben. Um so auffallender ist es,



daß der Beitritt, namentlich von Seite der jüngeren Lehrer, nicht allgemeiner erfolgt. Die Verwaltungskommission hatte durch ein besonderes Zirkular an die Bezirksvorsteher zum Beitritt eingeladen, die Erziehungsdirektion eine eindringliche Empfehlung beigefügt und durch die Presse wurde für möglichst große Verbreitung gesorgt. Was war aber der Erfolg? Im ganzen letzten Jahre sind 9, sage neun neue Mitglieder der Kasse beigetreten. Diese schwache Betheiligung ist auch ein wesentlicher Grund, warum der Betrag der jährlichen Pensionen schon seit einigen Jahren, und auch dies Mal wieder, reduziert werden mußte (1865 = 75 Fr.; 1866 = 70 Fr.; 1867 = 65 Fr.). Begreiflich, daß darum der Antrag gestellt wurde, den Beitritt für alle Lehrer verbindlich zu erklären. Die gegenwärtigen Gesetzesbestimmungen räumen jedoch diese Befugniß nicht ein; dagegen wird nun darauf hingearbeitet und es ist Aussicht auf Erfolg vorhanden, daß anlässlich der bevorstehenden Revision des Besoldungsgesetzes auch die Betheiligung bei der Lehrerkasse obligatorisch erklärt werde, was wohl nicht weniger im Interesse der einzelnen Lehrer, als in dem der Anstalt überhaupt liegt. — Mit Vergnügen nehmen wir Notiz, daß Herr Kassier Dängeli, welcher einen jährlichen Geldverkehr von 170,000 Fr. zu besorgen hat, mit größter Gewissenhaftigkeit sein Amt besorgt und in seinen Büchern und Rechnungen stets eine musterhafte Ordnung zu Tage tritt. Nicht weniger Anerkennung verdient der erste Beamte der Kasse, Herr Schulinspektor Antenen, der seit einer langen Reihe von Jahren als Präsident der Verwaltungskommission sich einer nicht geringen Mühe und noch größerer Verantwortlichkeit unterzogen und zwar in uneigennützigster Weise, indem derselbe bisher jede finanzielle Entschädigung beharrlich abgelehnt. — Daß die persönliche Verantwortlichkeit der Kassabeamten in Bern in der That nicht eine leere Phrase ist, dafür haben wir in Nr. 25 vom vorigen Jahr einen Beweis angeführt. Die letzte Hauptversammlung lieferte einen weiteren, den wir nicht verschweigen wollen. Ein Bezirksvorsteher hatte letztes Jahr vergessen, einen Lebensschein einzusenden und mußte dann die Pension aus eigenem Sacke entrichten. Nun stellte er das Gesuch um Rückerstattung derselben aus der Kasse, wurde aber mit Rücksicht auf ähnliche Vorgänge und mögliche Konsequenzen abgewiesen. 70 Fr. für ein solches Vergessen ist denn doch eine etwas starke

Buße, zumal für den Beutel eines Schulmeisters. Aber so lernt man allerdings aufpassen.

— Wie in Münchenbuchsee für Primarlehrer, so findet in Bern unter Leitung des Herrn Direktor Frölich (vom 2.—14. Sept.) auch ein Fortbildungs- oder Wiederholungskurs für Primarlehrerinnen statt. Zur Behandlung kommen: a. weibliche Handarbeiten, b. der Sprachunterricht in der Elementarschule, c. Gesang. — Die nicht in Bern wohnenden Teilnehmerinnen erhalten vom Staat eine Kostgeldvergütung von 14 Fr.; dagegen verpflichten sie sich, Arbeitslehrerinnen, welche sich dafür anmelden; in einem kürzern Kurse Anleitung zur Ertheilung des Arbeitsunterrichts zu geben. — Kürzlich ist uns die Denkschrift über die Anstalt des Hrn. Direktor Frölich, welche 1861 auf die Feier des 25jährigen Jubiläums derselben herausgegeben wurde, zu Gesicht gekommen. Sie enthält auf 128 Quartseiten alle wünschbaren Aufschlüsse über das Institut der Einwohner-Mädchenschule in Bern, die 1836 mit 126 Schülerinnen in 5 Klassen eröffnet wurde und 1860 in 15 Klassen bereits über 400 Schülerinnen zählte. Die Monographien, welche mit gleicher Einflächlichkeit das äußere und innere Leben einer einzelnen Anstalt darlegen, dürften ziemlich selten sein.

**Appenzell A. Rh.** Die kantonale Lehrerkonferenz, die am 20. Mai in Herisau ihre 43. Versammlung hielt, wurde von dem Präsidenten, Herrn Pfarrer Eugster, durch einen geistreichen Vortrag eröffnet, welcher auf Grundlage statistischer Erhebungen zunächst von der Beschäftigung der Schulkinder außerhalb der Schule sprach und dann interessante Parallelen mit der Arbeit der Lehrer zog. Aus den statistischen Angaben heben wir hervor, daß von den 8748 Primar- und Mittelschülern (4291 Knaben und 4457 Mädchen, 5708 Alltags- und 3040 Uebungs- und Mittelschüler) ihrer 2578 oder 29<sup>4</sup>/<sub>10</sub> % (d. i. 2439 Alltags- und nur 139 Uebungsschüler) sich mit Spulen, und ihrer 1737 oder 19<sup>5</sup>/<sub>10</sub> % (darunter 327 Alltagschüler) mit Weben beschäftigen.

Von den schriftlichen Referaten, welche der Konferenz vorgetragen wurden, rühmt die Appenzeller Zeitung, daß es sämtlich tüchtige Arbeiten waren, welche dem Lehrerstande zur Ehre gereichen. Das erste Thema: „Ueber Wehrpflicht der Lehrer“ (Referent Hr. Sturzenegger in Trogen, Referent Hr. Bänziger in Urnäsch), führte zwar zu keinen Beschlüssen, wohl aber zu der von sämtlichen Botanten getheilten



Rundgebung, daß eine gewisse Wehrfähigmachung des Lehrers und eine gewisse Betheiligung am Wehrdienste wenigstens in Tagen der Noth, gerechtfertigt und vom Guten wäre. Auf die Vorschläge, eine bezügliche Eingabe an die Behörden zu richten und im weitem, in Betreff des Schulturnens, als eines Mittels zur Beförderung der Wehrkraft, sich höheren Orts zu verwenden, sowie endlich, daß die gesammte Lehrerschaft am Hilfsverein für schweiz. Wehrmänner sich betheilige, wurde aus verschiedenen Gründen, die weniger der Sache als der Form galten, nicht eingetreten. Das zweite Thema: „Ueber Verlängerung der Alltagschulzeit“ (erster Botant Herr Rohner in Heiden), vermochte auch nicht den Beschluß zu erwirken, daß die Lehrerschaft höhern Orts dafür eintomme, wohl aber, daß die Landesschulkommission darum angegangen werde, bei den Gemeindegemeinschaften darauf zu dringen, daß die Schüler in strenger Handhabung der Schulordnung nicht eher entlassen werden, als bis sie das 12. Altersjahr zurückgelegt und volle 6 Schuljahre durchgemacht haben. (Sollte so viel denn noch nicht überall durchgeführt sein?!) — Der Konferenzvorstand wurde neuerdings bestätigt und zum nächsten Versammlungsort Rehetobel bestimmt.

**Büsch.** Der Erziehungsrath hat eine Kommission von Aerzten und Schulmännern beauftragt, die Frage der Herstellung zweckmäßiger Schultische für die Volksschule zu prüfen und danach ein Gutachten betreffend eine Anleitung zu Händen der untern Schulbehörden auszuarbeiten. Diese Kommission hat sich bereits über die wesentlichsten Grundsätze, nach denen die Schultische hergestellt werden sollen, geeinigt und sich namentlich auch für Anwendung einer Lehne ausgesprochen, die dem Rücken des Kindes eine Stütze gewährt, ohne die freie Bewegung des Körpers zu hemmen. Dagegen sind die Ansichten noch getheilt mit Bezug auf die Frage, ob das System von Dr. Fahrner (niedere, bis in's Kreuz reichende Lehne) oder das sog. englische, von Dr. Frei empfohlene System (eine schmale, den ganzen Rückengrät stützende Lehne) den Vorzug verdiene. Die Kommission hat sich daher an Lehrer und Vorsteher von solchen Schulen gewendet, in denen das eine oder andere dieser Systeme versuchsweise eingeführt ist, um an der Hand gemachter Erfahrungen das Bestmögliche ausfindig zu machen. Ein solches Gutachten eines Lehrers, der einige Zeit die Fahrner'schen Schultische

in seiner Schule benützte, ist in freundlicher Weise auch der Lehrer-Zeitung zur Verfügung gestellt worden. Gerne werden wir weitere derartige Mittheilungen auch aus andern Kantonen entgegen nehmen, die verschiedenen Stimmen sammeln und das Schlussergebniß unsern Lesern zur Kenntniß bringen. Die Sache ist so wichtig, daß sie die vollste Aufmerksamkeit der Lehrer und Schulbehörden verdient. Vorläufig sei bemerkt, daß das erwähnte Gutachten, ohne sich über das englische System auszusprechen, dem Fahrner'schen vor der alten Schulbänkeinrichtung ganz entschiedene Vorzüge zuschreibt, indessen dadurch noch nicht alle Uebelstände beseitigt findet.

**Thurgau.** Der Große Rath hat die sämtlichen bisherigen Mitglieder des Erziehungsrathes für eine neue Amtsdauer wieder gewählt, und darunter als erstes Mitglied Hrn. Ständerath Häberlin, der sich seit einer langen Reihe von Jahren große und bleibende Verdienste um die Hebung unsers kantonalen Schulwesens erworben hat.

**Offene Korrespondenz. F., R. und M.:** Freundlichen Dank. — **R.:** Es ist mir lieb, wenn Sie das Manuscript hier belassen wollten, obgleich ich für Aufnahme in nächster Zeit nicht garantiren könnte. Die Einreichung ausgedehnter Arbeiten stößt immer auf größere Schwierigkeiten. — **G.:** Das Zentralkomite hat die Sache auch in Erwägung gezogen und schließlich gefunden, es möchte besser sein, wenn die Themathe, die in St. Gallen zur Sprache kommen, nicht schon vorher in der Lehrer-Zeitung besprochen werden; darum ist's bis jetzt unterblieben. Ich will indessen gewärtigen, ob sich weitere Stimmen in Ihrem Sinn vernehmen lassen und ob auch bezügliche Einsendungen eintreffen. — **S.:** Der fragliche Artikel ist mir allerdings zugekommen, dann aber wieder zurückgezogen worden, was auch unter gegebenen Verhältnissen erwünscht sein mußte. Ich habe die Ueberzeugung, daß diese Polemik die gute Sache nicht gefördert hätte. — Bezug nehmend auf die offene Korrespondenz in No. 16 schlagen wir als ein drittes Thema vor: Mittheilungen (kürzere oder längere) über psychologisch merkwürdige Erscheinungen im menschlichen Entwicklungsgang, nach eigenen Beobachtungen. Man sagt z. B. oft, daß die ersten Eindrücke die nachhaltigsten seien; kürzlich trafen wir jedoch ein 5-jähriges Mädchen, das vor 10 Monaten aus England nach der Schweiz kam, damals nur englisch sprach, jetzt aber ganz gut Schweizerdeutsch spricht und dafür das Englische total vergessen hat. Hat man sich da zu wundern, wenn Kinder, die vom 12. oder 14. Jahr an keinerlei Unterricht mehr genießen, im 18. oder 20. Jahr so vieles nicht mehr wissen, was sie einst gelernt und wirklich gekannt haben?



# Anzeigen.

Im Verlage von **J. A. Schloffer's** Buch- und Kunsthandlung in Augsburg erschienen vor Kurzem und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Französische Schul-Grammatik

von  
**Joseph Mehrwald,**

k. Professor am Realgymnasium in Augsburg.  
Gr. 8°. Elegant in farbigen Umschlag broschirt.

Preis 2 Fr. 60 Rp.

Diese französische Schulgrammatik schließt sich, was Methode, Form und Einrichtung betrifft, an die lateinische Grammatik von **Englmann** und an die griechische Grammatik von **Englmann und Kurz** an und bringt somit den Unterricht in der französischen Sprache, zunächst den grammatikalischen, in Einklang mit dem Unterrichte in den alten Sprachen. Damit wird überhaupt der französische Sprachunterricht auf eine höhere, dem Bildungsgrade des Gymnasialschülers angemessene Stufe gebracht und für die allgemeine Bildung desselben nützlicher und fruchtbringender gemacht. Wenn so diese Grammatik zunächst für Schüler bestimmt ist, die mit der genannten lateinischen und griechischen Grammatik bekannt sind, so ist sie doch so selbstständig gehalten und für sich abgeschlossen, daß sie auch gebraucht werden kann, ohne daß jene Grammatiken vorhergegangen sind.

## Uebungsbuch

zur  
französischen

## Schul-Grammatik

von  
**Joseph Mehrwald,**  
herausgegeben

von demselben Verfasser.

Gr. 8°. Elegant broschirt. Preis 1 Fr. 50 Rp.  
Vorräthig bei **Meyer & Zeller** in Zürich.

Bei **Fr. Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Rottlinger, H. W.,** Weltgeschichte für die höheren Volksschulen und zur Selbstbelehrung. 5. verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. 8°. Preis Fr. 1. 90

**Bögelin, J. C.,** Schweizergeschichte für Schulen. 4. Auflage. 8°. Preis Fr. 1. 30

NB. Die Einführung in Schulen wird gerne durch Freieremplare unterstützt.

Soeben ist im Verlag der unterzeichneten Buchhandlung erschienen:

## Liedersammlung für den gemischten Chor

von  
**Ernst Methfessel.**

Dritte vermehrte Auflage.

Preis 1 Fr. 30 Rp.

Schaffhausen im Mai 1867.

**Brodtmann'sche** Buchhandlung.

## Zur gefälligen Beachtung.

Die unterzeichnete Buchhandlung besitzt noch eine Anzahl Exemplare älterer Auflagen von **Wepf's Jugendliedern**, Heft I bis IV. Um damit aufzuräumen, offerirt sie dieselben per Heft zu 10 Rp., (früherer Preis 21 Rp.) und gibt auf 12 Exemplare 1 Freieremplar.

Zugleich offerirt sie auch: **Wepf's Alpenlieder** in älteren Auflagen per Exemplar zu 30 Rp. (früherer Preis 60 Rp.) und ebenfalls auf 12 Gr. 1 Freier.

Sämmtliche Buchhandlungen der Schweiz sind in den Stand gesetzt, die Hefte zu obigem Preise zu liefern. Bestellungen franko.

Schaffhausen.

**Brodtmann'sche** Buchhandlung.  
(Chr. Fr. Stöckner.)

Bei **Fr. Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Egli, J. J. Dr.,** Geographie für höhere Volksschulen.

1. Schweiz. 3. verbesserte Auflage Fr. — 45

2. Europa. 3. " " " — 35

3. Die Erde. 2. " " " — 45

**Meyer, J. Dr.,** Geographie für höhere Volksschulen.

1. Schweiz . . . . . Fr. — 30

2. Europa . . . . . " — 60

3. Die andern Welttheile . . . . . " — 60

NB. Die Einführung in Schulen wird gerne durch Freieremplare unterstützt.

Bei **Fr. Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Meyer, J. S. G.,** Deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen in das Französische, für Industrieschulen, Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 2. verbess. Auflage. 8°. broschirt Fr. 1. 95

**Schulthess, Joh.,** Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische, bestehend in Erzählungen, Parabeln, Anekdoten, kleinen Schauspielen und Briefen für mittlere Klassen von Gymnasien, Industrie- und Sekundarschulen. 8. durchgesehene Auflage. 8°. broschirt Fr. 1. 50

— **Französischer Handelskorrespondent**, oder Handelsbriefe aus französischen Quellen zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische. 2. Auflage 8°. broschirt Fr. 2. 55

NB. Die Einführung in Schulen wird gerne durch Gratiseremplare unterstützt.

## Zur Beachtung.

Wo mehrere alte gute Violinen zu billigem Preise zu verkaufen sind, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ebenfalls sind fortwährend sehr gute Gitarren von einem tüchtigen Meister a 20—25 Fr. zu verkaufen.

**J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld empfiehlt:

## Kinder-Konzert.

Dreißig

heitere & gefällige leichte Musikstücke

für Pianoforte zu 4 Händen.

Eine Ermunterung für Anfänger.

von **Julius Hopfe.**

Preis Fr. 3.